

Freunde musst Du haben!

Predigt zu Markus 2

Einleitung

Man weiss es aus der Tierwelt: Tiere haben Freunde und sind Freunde. Untereinander, füreinander und miteinander. Das kann man in Filmen aus Afrika sehen, wenn Elefanten einander begleiten und einander helfen. Die Geburt: ein junger Elefant wird geboren, sofort steht die Herde darum herum und begrüsst den Neankömmling mit lautem Trompeten. Sie stehen einander bei, wenn Gefahr droht: das junge Tier wird in die Mitte genommen und beschützt. Fällt er in einen tieferen Schlammümpel, versuchen sie, ihn mit dem Rüssel aus dem Wasser herauszuheben. Am Ende eines Elefantenlebens sind sie wieder da, die Freunde: sie stehen um den sterbenden Freund herum, probieren, ihn zu bewegen und wenn er dann gestorben ist, trauern sie in eindrücklicher Weise. Sie bleiben noch lange da, beschützen den Kadaver, tagelang. Manchmal kommt einer wieder zurück und schaut nach, ob der Freund nun tatsächlich nicht mehr lebt. Völlig eindrücklich, solche Bilder.

Um Freunde geht es auch bei den Menschen, denen wir heute etwas über die Schultern schauen wollen:

Predigttext

Und nach etlichen Tagen ging Jesus wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war. Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draussen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort. Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von vieren getragen. Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und liessen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Markus 2.1 – 4

Es sind vier Freunde, die da gesehen wurden, an diesem denkwürdigen Tag. Zwar haben sie keinen Namen, es können durchaus auch noch mehr gewesen sein. Vermutlich an jedem Zipfel der Matte steht und trägt einer diesen einen gelähmten Mann. Darum diese 4 Freunde und jedem traue ich darum eine besondere Eigenschaft zu.

Erster Freund: Der Sehende

Menschen versammeln sich vor dem Haus, wo Jesus eingekehrt ist. So viele Leute, fast ein Volksfest. So viele wie in einem Fussballstadion. Sie drängen, stossen, sind eingeklemmt und recken die Hälse. Sie wollen hinein, wo doch schon viel zu viele im Haus sind. Jeder will zuvorderst sein, denn Jesus ist eine Sensation, den muss man gesehen haben. Und alle sind gespannt, was er wohl macht. Ob er wohl wieder die Pharisäer ärgert, denn die sind ja auch vor Ort. Oder ob er wieder ein Wunder tut, wie schon einige Male? Oder ob er wieder einmal einfach nur auffällt, aus der Norm des Bisherigen fällt?

Aber nichts von Allem geschieht. Er ärgert nicht, er provoziert nicht, er tut nichts. «Er sagte ihnen das Wort!» heisst es da ganz lapidar. Mehr nicht. Er predigt und es ist nicht einmal gesagt, was er gepredigt hat. Einfach das: «Er sagte ihnen das Wort!» Wort von Gott. Lebendiges Wort zum Leben. Ein Wort zum Helfen, zum Zurechtbringen – Jesus bringt das lebendige Wort seines Vaters. Jesus ist die Quelle, aus der das Leben fliesst und das will er den Menschen schenken. Darum muss auch gar nicht gesagt werden, was für einen Inhalt sein Wort hatte.

Sein Wort ist Hilfe für alle Lebenslagen. Und für alle, die sich da eingefunden haben. Denn da sie alle gekommen sind, aus welchen Gründen auch immer, sie suchen bei Jesus offensichtlich etwas, das ihnen fehlt. Denn der Mensch will immer haben, was er nicht schon hat. Und so verwundert es denn auch nicht, dass da Kranke gebracht werden. Kranke an Leib und Seele. Der Ruf von Jesus als Heiland / Heiler ist ihm vorausgegangen. Das haben sich auch die vier Freunde gemerkt, die da mit der Tragbahre mit gelähmtem

Inhalt ankommen. Einer von ihnen hat die Not des Freundes gesehen. Und hat drei andere Freunde mobilisiert.

Es ist so wichtig, dass auch Du die Not deines Freundes siehst. Auch wenn er sie nicht direkt zum Ausdruck bringt. Auch wenn dir diese Not schon lange bekannt ist. Eigentlich ist nicht diese permanente Not der Auslöser für den Gang zu diesem Haus, sondern der Zeitpunkt: Jesus ist da. Heute. Jetzt. Dazu ist Jesus gekommen, dass er diese Not des Lahmen auch zu Gesicht bekommt. Menschen mit Nöten zu Jesus führen, dazu sind uns die inneren Augen gegeben. Und dass wir den guten Zeitpunkt erkennen und auch handeln. Es ist wie ein Zeitfenster, dass sich diese 4 aufgemacht haben: «Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!» (2Kor. 6.2)

Dieser erste der 4 Freunde ist der Antrieb, bis in unsere Zeit. Die Welt braucht solche Freunde, die die Not anderer sehen und handeln und die Matte in die Hand nehmen. Und wenn es nur ein Zipfel der Matte ist. Und: Letztlich ist Jesus der erste Freund, der die Not sieht. Auch heute. Und der Menschen losschickt, dass sie andere Menschen zu ihm bringen. Lass Dich heute losschicken, wenn Dein Freund leidet! Bring ihn zu Jesus.

Zweiter Freund: Der Ermutiger

Ausdauer ist gefragt. Währenddem sich alle Augen in diesem Haus auf Jesus richten und nichts verpassen wollen, arbeiten sich diese vier Freunde mit ihrem lahmen Kumpel durch die Menge. Aber sie kommen nicht vorwärts. Menschen versperren ihnen den Weg. Sie geben ihren Platz nicht auf, können nicht zurückstehen, weil sie sonst vielleicht eine Sensation verpassen könnten. Für Sensationen ist der Mensch bekanntlich immer zu haben. Dass man damit dann anderen Menschen im Weg steht, macht nichts aus. Hauptsache ich!

Die Frage stellt sich hier an uns: wie ist das mit Jesus bei uns? Ist er für uns auch so etwas wie eine Sensation? Die Neugier drängt sich um Jesus wie diese Menschen, aber keiner weiss sich angesprochen oder gar betroffen. Die Neugier möchte möglichst viel von Jesus erfahren, aber sie bleibt unberührt. Jesus ja, sein Wort auch, aber ist das für mich? «Jesus sagte ihnen das Wort» heisst es. Aber wir lesen nichts von einer geistlichen, glaubensbezogenen Regung oder dass sich einer angesprochen gefühlt hätte. Ist das bei uns nicht auch manchmal der Fall? Was bewegt Dich, wenn Du sein Wort hörst? Mich erstaunt immer wieder, dass Jesus so viele Menschen angezogen und angesprochen hat. Man ist ihm nachgegangen, einige Male sogar um den See herum, einmal an einen Berghang und oft in den Dörfern. Aber sein Erfolg war nicht, dass sich die Massen ihm zugewendet hätten. Vielmehr hat man sich von ihm abgewandt und hat ihn verfolgt. Jesus hat sich den Mund franslig geredet – nachgefolgt sind ihm verhältnismässig nur ein paar Wenige. Und doch hat er nicht aufgegeben. Er hat die Menschen nicht aus diesem Haus geschickt, als diese 5 ankamen: von 4 getragen lag da einer, der Hilfe brauchte.

Er gibt auch heute nicht auf. Jesus sagt auch heute sein Wort. Er begleitet die Menschen. Er mischt sich unter die Leute. Und immer mit dem Herzenswunsch: Menschen gewinnen für sein Reich. Jesus fasziniert bis heute: einerseits zieht er an, andererseits wird sein Wort und sein Anspruch ignoriert, abgelehnt, übergangen und ausser Kraft gesetzt. Manchmal sogar bei seinen eigenen Leuten.

Dieser 2. Helfer hat auch nicht aufgegeben. Er war ein Motor an dieser Bahre. Ihn brauchte es. Er motivierte seine drei Kollegen, er machte Mut, auch als sie an diese Mauer aus Menschen trafen, die sie nicht durchliess. Auch er sah, dass sie auf dem normalen, dem gegebenen Weg nicht durchkamen. Aber das stachelte nur seine Gedanken an: wie kommen wir trotzdem zu Jesus? Es war sein unbändiger Wille, dass sein lahmer Freund zu der Hilfe kam, die ihn wieder auf die Beine bringen konnte. Jesus, da gab es für ihn keinen Zweifel: Jesus konnte helfen. Zweifel stellen sich immer in unseren Weg. Sie sind immer bereit, sich wie Bremsklötze unter die Räder zu stellen. Zweifel können aus Angst, Vorurteil, Bedenken, Vorsicht oder Hoffnungs- und Erfolgslosigkeit bestehen.

Dieser 2. Helfer hat ein Vorbild in Sachen «nicht aufgeben»: dieses Vorbild steht im Haus, mitten im Raum. Jesus ist dieses Vorbild. Er hat auch nicht aufgegeben. Nur eins hat er aufgegeben: «Dennoch klammerte er sich nicht daran fest, Gott gleich zu sein. Nein, er gab alles auf und nahm die Gestalt eines Sklaven an. Ein Mensch wurde er, allen gleich, ja, er erwies sich in jeder Hinsicht als ein Mensch.» (Philipper 2.6f)

Dritter Freund: Der Hoffnungsträger

Dieser gelähmte Mann da wird mit Hoffnung beschenkt. Hoffnung ist die Motivation, der Motor der Männer, die ihn tragen und nicht aufgeben. Dass sie sich nicht von Hindernissen, von Menschen und von Gedanken abhalten lassen, das gibt Hoffnung. Ihre Hoffnung macht ihnen den Weg frei. Vorerst in Gedanken, dann aber auch in der Tat. Hoffnung macht den Blick frei und ist wie das Licht, welches den undurchdringlichen Nebel zur Seite drängt. Hoffnung sieht auch hier den Weg durch die vielen Menschen im und vor dem Haus. Hoffnung steigt auf. Diese 4 Träger steigen aufs Hausdach. Denn da oben ist kein Mensch anzutreffen und sie können ungehindert das Dach aus wenigen Balken und Palmenblättern aufdecken.

Die Hoffnung findet einen Weg. Einen eher unkonventionellen, denn auf diesen Gedanken ist keiner der vielen Menschen gekommen. Diesen 4 Helfern ist es ergangen wie später dem Apostel Paulus, der einmal gesagt hat: «Weil wir nun also eine so grosse Hoffnung haben, treten wir frei und unerschrocken auf.» (2Korinther 3.12). Genauso setzt die Hoffnung die Gedanken frei. Hoffnung befreit von Gegebenheiten und Einschränkungen. Es ist wie eine Bestätigung, dass da unten, im EG, wo Jesus stand, dass da keine Unruhe entstand. Offensichtlich hat sich keiner daran geärgert, dass diese 4 einen grossen Flurschaden angerichtet haben.

Es braucht ihn unbedingt, diesen 3. Träger an dieser Strohmatten. Ohne ihn wäre das Vorhaben nicht gelungen. Hoffnung ist ein so wichtiges Element im Leben. Auch in unserem. Leben ohne Hoffnung ist wie ein Schritt in den Abgrund. Da ist kein Halt, keine Perspektive, kein Sinn mehr. Hoffnung aber verleiht Flügel. Und sie tragen, diese Flügel.

Wir leben heute in einer Welt, die von viel Hoffnungslosigkeit dirigiert wird. Man schaut dann wie gebannt auf die Negativschlagzeilen und konstatiert, dass es eigentlich nichts mehr zum Hoffen gibt. Und das, was noch übrig geblieben ist von der Hoffnung, ist in akuter Gefahr. Da ist das Glas eben halb leer, Tendenz sinkend.

Solche Sachen haben diesen Lahmen bestimmt durch sein ganzes bisheriges Leben begleitet. Aber er hat eine Hoffnung und die besteht aus vier Freunden. Die tun alles, um ihm Hoffnung zu geben. Und dann lassen sie ihn hinunter. Mitten ins Volk und direkt vor Jesus hin. Da liegt er nun, die personifizierte Hoffnungslosigkeit vor die Hoffnung in Person. Die Frage stellt sich hier an uns: Bist Du ein solcher Hoffnungsträger, der nicht aufgibt? Bist Du Jemand, der Hoffnung für einen Freund, eine Freundin hat, der/die wie hier so auf der Matte liegt? Bist Du Jemand, der nicht aufgegeben hat, dem Freund Hoffnung zu schenken? Echte, fundierte Hoffnung? Hoffnung, die auf Deinem Glauben an Jesus beruht? Wenn du aufgegeben hast, für einen Menschen zu beten, dann hast du auch die Hoffnung seiner Errettung aufgegeben. Tu das nur nicht und fange wieder an. Denn Hoffnung kann dir niemand nehmen.

Vierter Freund: Der Ausdauernde

Was wäre, wenn es diese 4 Helfer nicht gäbe: Der Blick für die Not, das ausdauernde Dranbleiben, den Hoffnungsträger und den Glauben? Ich denke, dass alle 4 Eigenschaften bei allen 4 Männern vorhanden waren. Jeder sah die Not, jeder blieb dran, jeder verbreitete Hoffnung und alle 4 waren getragen vom Glauben, dass Jesus die richtige Adresse war. und so fand sich dann ihr Freund vor Jesus. Er hatte sozusagen das ganze Volk hinter sich gelassen. Er vor Jesus, er mit Jesus allein, denn der schaute auf ihn und vergass alle anderen.

Und vor Allem fällt mir da auf: «Da nun Jesus ihren Glauben sah». Zuerst sieht er die Anstrengungen dieser Männer. Noch bevor er sich dem Lahmen zuwendet, honoriert er ihren Einsatz. Wow, hat sich Jesus gedacht. Und das ist das Ermutigende an der Geschichte: Jesus sieht die Helfer, er beachtet ihren unbändigen Willen und Einsatz. Ihnen ist nicht wichtig, ob sie nun das Dach beschädigt haben oder ob sie sich in den Vordergrund gedrängt haben. Es geht ihnen nicht um ihre Ehre und Ansehen, ihr Blick gilt nur dem Freund da. Sie glauben, dass Jesus helfen wird. Und er tut es. Er hilft. Interessanterweise hilft er zuerst ihnen und nicht dem Lahmen. Als er gesehen hat, dass es ihnen ein dringendes Anliegen war, hat Jesus diesen Einsatz als Antrieb ihres Glaubens gewertet. Womit ihnen Jesus ihren Glauben bestätigt und gestärkt hat. Zuerst die Helfer im Hintergrund, denn keiner von ihnen hat im Text einen Namen. Das ist dem Chronist Markus nicht wichtig. Und Jesus? Er stellt an ihrer Haltung fest, dass sie glauben und ihm vertrauen. Sie haben die Hoffnung nicht aufgegeben.

Mir ist an diesem Text wichtig geworden, dass sich Jesus vorerst nur um diese Helfer kümmert und ihnen ihren Glauben stärkt und bestätigt. Und erst dann wendet er sich dem eigentlichen Objekt zu, das Hilfe braucht. Diese Männer oben auf dem Dach sind ihm wichtig. Ihnen attestiert er einen starken Glauben. Er bestätigt jedem der Träger, dass sie aus ihrem Glauben heraus etwas Gutes getan haben. Jesus verstärkt ihren Glauben und macht ihnen Mut.

Auf diesem Hintergrund scheint die Heilung des Gelähmten nur wie eine Zugabe zu sein, denn Jesus wird dazu herausgefordert von den Oberen der Synagoge. Weil sie ihm schon wieder an den Karren seiner Göttlichkeit fahren wollen. Und diese Pharisäer merken nicht, dass ja eigentlich sie es sind, die sich da auf dem Bett befinden und Hilfe bräuchten. Sie checken nicht, dass ihnen Jesus die Aussage als Frage stellt: «Und was ist mit Eurem Glauben?» Das fehlt ihnen, der Glaube an den Mann da vor ihnen.

Kurz und gut: «Jesus sprach zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim! Er stand auf, nahm sein Bett und ging hinaus vor aller Augen.»

Dafür steht Jesus heute: 4 Männer: der Sehende, der Mut machende, der Hoffnung verbreitende und der Ausdauernde: Das sind die Namen, die auch und besonders Jesus auszeichnen, zu jeder Zeit.

- Er hat die Nöte der Menschen gesehen und dieses Elend hat ihn nicht länger beim Vater im Himmel bleiben lassen. Dazu hat er sich mit dem Gewand des Dieners gekleidet und hat den Menschen die Füße gewaschen.
- Jesus zieht die Menschen an, weit mehr als nur die Zuschauer und Gaffer wie hier. Er ist der Mutmacher, damit die Menschen herauskommen aus ihrem «gelähmten» Leben, das ja nur und ausschliesslich einengt und wie ein Gefängnis wirkt.
- Er ist gekommen als Hoffnungsträger der Welt. Er hat eine neue Dimension der Hoffnung gebracht. Eine Hoffnung, die weit über unseren eingeengten Horizont geht. Hoffnung, die Jesus schenkt, befreit von der Angst, ewig gelähmt zu bleiben wie dieser Mann da.
- Jesus ist der, der nicht aufgehört hat, um die Menschen zu werben. Auch hier bei den Pharisäern war das so. Er hat niemanden hinausgestossen oder verurteilt, vielmehr blieb er mit grosser Ausdauer dran, Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen.

Bleibt zum Schluss die Frage: in welcher der 4 genannten Positionen befindest Du Dich? Heute? In deiner Umgebung? In deinem Gebet? Jesus möge uns heute unsere Position zeigen, die schon Morgen wieder eine andere sein kann!